

# Pflanzenvielfalt als Repräsentation = La diversité de plantes comme représentation

Autor(en): **Moll, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **53 (2014)**

Heft 2: **Pflanzen = Les plantes**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-595258>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Pflanzenvielfalt als Repräsentation

Eine grosse Pflanzenvielfalt kennzeichnet die Gartenkunst des 19. Jahrhunderts. Am Werk der Zürcher Gartenkünstler und Handelsgärtner Theodor Froebel (1810–1893) und Otto Froebel (1844–1906) kann exemplarisch aufgezeigt werden, wie sich die beiden Berufsfelder ergänzten.

## La diversité de plantes comme représentation

L'art du jardin du 19<sup>ème</sup> siècle se caractérise par une grande diversité de plantes. L'œuvre des artistes-jardiniers et pépiniéristes zurichois Theodor Froebel (1810–1893) et Otto Froebel (1844–1906) montre que les deux champs d'activité se complétaient.

### Claudia Moll

«Ich scheue auch weder Mühe noch Kosten, um meine Bestände stets zu vervollkommen, und kann konstatieren, dass meine Koniferen-Kulturen – ohne Übertreibung – eine der grössten und reichhaltigsten des Kontinents sind [!].» Mit diesen Worten leitete Otto Froebel in seinem General-Katalog von 1899 in die weit diversifizierte Auflistung von Nadelgehölzen seiner Firma ein. 1865 in das von seinem Vater Theodor Froebel 30 Jahre zuvor gegründete Unternehmen eingetreten, hatte er es an der Schwelle zum 20. Jahrhundert zur grössten und am weitesten diversifizierten Handelsgärtnerei der Schweiz ausgebaut. Bot Theodor Froebel in den ersten überlieferten Katalogen neben Sommerblumen noch Gemüsesetzlinge an, so stand im Prachtkatalog von 1899 eine keine Wünsche offenlassende Auswahl an Zierpflanzen zur Verfügung. Diese Entwicklung widerspiegelt den Wandel des Gartengeschmacks im 19. Jahrhundert in der Schweiz eindrücklich: Dienten bis nach 1850 noch Blumen- und Gemüseärten ihren Besitzern der Selbstversorgung, so gehörte im ausgehenden 19. Jahrhundert ein sorgfältig gestalteter Garten, so klein er auch sein mochte, zum guten Ton. Hier luden geschwungene Wege die Vertreter der bürgerlichen Gesellschaft zum Promenieren ein, die in Gruppen oder als Solitäre auf den Rasenflächen zur Schau gestellten Gehölze zeugten von Weltgewandtheit und gutem Geschmack. Die Zeder im Garten bedeutete damals in etwa so viel wie heute der Porsche vor der Haustüre.

### Kombination aus Zucht, Handel und Gestaltung

Genauso wie sein Vater betrieb Otto Froebel Pflanzenzucht und -handel einerseits sowie eine gestalterische Abteilung parallel – ein Geschäftsmodell, das für das 19. Jahrhundert typisch war. Bereits im Werk

«Je ne recule devant aucun effort ni devant aucune dépense pour perfectionner constamment mon stock de plantes et peux constater que mes cultures de conifères – sans exagération – comptent parmi les plus importantes et les plus riches du continent.» C'est par ces mots qu'Otto Froebel présentait la très large liste de résineux de sa société dans son catalogue général de 1899. Il a fait de l'entreprise fondée par son père Theodor Froebel 30 ans auparavant, dans laquelle il était entré en 1865, l'une des pépinières les plus importantes et diversifiées de Suisse au seuil du 20<sup>ème</sup> siècle. Alors que Theodor Froebel proposait dans ses premiers catalogues des fleurs d'été et des plants de légumes, le catalogue de luxe de 1899 présentait une sélection de plantes décoratives qui répondaient à toutes les demandes. Cette évolution se reflète de façon saisissante dans celle du goût des jardins au 19<sup>ème</sup> siècle en Suisse: alors que les jardins de fleurs et de légumes étaient destinés jusqu'en 1850 à l'autosuffisance de leurs propriétaires, un jardin soigneusement entretenu, aussi petit soit-il, était de bon ton à la fin du 19<sup>ème</sup> siècle. C'est là que des chemins courbes invitaient à la promenade les représentants de la société bourgeoise, tandis que des bosquets exposés de façon groupée ou isolée sur les pelouses témoignaient d'une connaissance du monde et d'un bon goût. Les cèdres de jardin étaient l'équivalent aujourd'hui de la Porsche garée devant la maison.

### Combinaison de production, de commerce et de conception

Tout comme son père, Otto Froebel exploitait d'une part une pépinière et, d'autre part, un service de création en parallèle – un modèle commercial typique du 19<sup>ème</sup> siècle. L'œuvre de Theodor Froebel manifeste



Theodor Froebels ist die Lust, seine Projekte mit einer möglichst grossen Pflanzenfülle zu bereichern, erkennbar. Für die am See gelegene Stadthausanlage – eine der ersten öffentlichen Grünflächen Zürichs, die 1849 als Folge der Schanzenschleifung entstanden war – listete der mit dem Auftrag betraute Kunst- und Handelsgärtner nicht weniger als 70 unterschiedliche Gehölzarten auf. Die Analyse der Entstehungsgeschichte der Anlage legt den Schluss nahe, dass Froebel aufgrund dieses Angebots, das einen abwechslungsreichen Spaziergang durch eine vielfältige Gehölzsammlung versprach, die Bauherrschaft zu überzeugen vermochte.

Das von Otto Froebel erweiterte Pflanzensortiment zeigt unterschiedliche Sammlungsschwerpunkte. Neben der grossen Auswahl an Nadelgehölzen war die Firma als Spezialistin für Alpenpflanzen bekannt, weitere Akzente bildeten die Warmhauspflanzen – Orchideen und Anthurien, die ihren Platz in den damals beliebten Blumenfenstern fanden – oder die Teerosen. Betrachtet man die parallele Entwicklung von gestalterischer Arbeit und Pflanzensortiment im Spätwerk Otto Froebels, liegt der Schluss nahe, dass er einzelne Gärten regelrecht als Bühne für das firmeneigene Angebot nutzte. Dies verdeutlichen ex-

déjà le plaisir d'enrichir ses projets par une quantité aussi grande que possible de plantes. Pour les espaces extérieurs de la ville au bord du lac – l'un des tout premiers espaces verts publics de Zurich créé en 1849 à la suite de l'arasement des fortifications –, l'artiste-jardinier et pépiniériste chargé de cette mission a présenté pas moins de 70 différentes espèces d'arbustes. L'analyse historique de la naissance de l'ensemble laisse fortement à penser que Froebel, par cette offre qui promettait une promenade très diversifiée à travers une grande collection de ligneux, a pu convaincre la maîtrise d'ouvrage.

L'assortiment de plantes élargi par Otto Froebel se caractérise par différents points forts. Outre un grand choix de conifères, la société s'était également spécialisée dans les plantes alpines; les plantes de serre apportaient d'autres accents – orchidées et anthuriums qui trouvaient leur place devant les fenêtres fleuries très appréciées autrefois – ou bien les rosiers à grandes fleurs. L'analyse du développement parallèle du travail de conception de jardins et de l'assortiment de plantes dans l'œuvre tardive de Otto Froebel laisse supposer qu'il se servait vraiment des différents jardins comme une scène pour l'offre de sa propre entreprise. Deux projets conçus entre 1896 et



**1** Galerie Henneberg in Zürich, 1889–1900 erbaut, 1969 abgetragen. Vor der Fassade am Alpenquai stehen die nach Otto Froebels Plan gepflanzten Koniferen; Foto um 1919.  
La galerie Henneberg à Zurich, construite de 1889 à 1900, déconstruite en 1969. Devant la façade côté Alpenquai poussent les conifères plantés selon le plan de Otto Froebel. Photo vers 1919.



emplarisch zwei Projekte, die er zwischen 1896 und 1898 entwarf: der Garten für die Galerie Henneberg am Zürcher Alpenquai und die Umgebung der Kirche Bühl in Wiedikon.

#### **Garten der Galerie Henneberg**

Rund um das auf den Semper-Schüler Emil Schmid-Kerez (1847–1918) zurückgehende Palais, das der Industrielle Gustav Henneberg einerseits als Wohnhaus, andererseits als Galerie für seine private Gemäldesammlung bauen liess, schlug Froebel die Pflanzung einer Vielzahl von Koniferen unterschiedlicher Wuchsart vor. In den Pflanzflächen am Haus und entlang der Grundstücksgrenzen sollte eine farblich sorgfältig komponierte Auswahl von Teerosenarten wachsen. Ihre hell leuchtenden Blüten sollten einen Kontrast zum dunklen Grün der Bäume bilden und die beiden Pflanzengruppen sich so gegenseitig in Szene setzen. Auf historischen Fotos des 1969 abgerissenen Baus sind schlanke Tannen (sehr wahrscheinlich *Abies nordmanniana*), hoch aufragende Mammutbäume *Sequoiadendron giganteum* sowie eine Vielzahl niedrigerer Nadelhölzer breiterer Wuchsform erkennbar.

#### **Umgebung der Kirche Bühl**

Bei der Umgebung der Kirche Wiedikon schien Froebel erneut Zeugnis des grossen Koniferensortiments seiner Firma ablegen zu wollen. Der nach den Plänen des Kirchenspezialisten Paul Reber (1835–1908) entstandene Bau in neugotischem Stil thronte etwas erhöht gelegen über der bestehenden Bebauung, den repräsentativen Anspruch unterstrich eine auf das Hauptportal führende Monumentaltreppe. Als Kontrast dazu schlug Froebel für die schmalen Geländestreifen um den zentral im rechteckigen Grundstück liegenden Bau eine landschaftliche Gestaltung vor. Hier wurden rund 45 unterschiedliche Koniferenarten und -sorten gepflanzt. In der überlieferten Pflanzliste sind allein 16 Fichtenarten und -sorten *Picea* und vier Tannensorten *Abies* zu finden. Dieses Grundgerüst ergänzten jeweils mehrere Arten und Sorten von Wacholder *Juniperus*, Eibe *Taxus*, Helmockstanne *Tsuga*, Scheinzypresse *Chamaecyparis* und Lebensbaum *Thuja* sowie Hiba-Lebensbaum *Thuja jopsis*. Bis heute hüllen die mittlerweile zu stattlichen Exemplaren ausgewachsenen Bäume den repräsentativen Kirchenbau sommers wie winters in ein grünes Gewand.

1898 sont exemplaires à ce sujet: le jardin de la galerie Henneberg sur l'Alpenquai à Zurich et l'aménagement autour de l'église Bühl à Wiedikon.

#### **Jardin de la galerie Henneberg**

Autour du palais conçu par l'élève de Semper Emil Schmid-Kerez (1847–1918) que l'industriel Gustav Henneberg a fait construire, d'une part comme maison d'habitation et, d'autre part, pour sa collection privée de peintures, Froebel a proposé la plantation d'un grand nombre de conifères avec différents ports. Une sélection de rosiers à grandes fleurs aux couleurs soigneusement choisies devaient pousser sur les plates-bandes fleuries et le long de la limite séparative. Leurs fleurs aux couleurs éclatantes devaient contraster avec le vert sombre des arbres, alors que les deux groupes de plantes devaient ainsi mutuellement se mettre en scène. Sur des photos historiques du bâtiment démoli en 1969, on peut apercevoir des sapins élancés (très vraisemblablement *Abies nordmanniana*), de hauts séquoias géants *Sequoiadendron giganteum*, ainsi qu'un grand nombre de résineux plus bas avec des ports plus larges.

#### **Aménagement autour de l'église Bühl**

Pour l'aménagement autour de l'église de Wiedikon, Froebel semble avoir voulu de nouveau exposer le vaste assortiment de conifères de son entreprise. Le bâtiment de style néogothique construit selon les plans du spécialiste en églises Paul Reber (1835–1908) dominait légèrement les constructions voisines, alors qu'un escalier monumental menant au portail principal répondait à l'exigence de représentation. En guise de contraste, Froebel proposa un aménagement paysager pour les étroites bandes autour du bâtiment placé au centre du terrain rectangulaire. Quelques 45 différentes espèces et variétés de conifères y ont été plantées. On trouve dans la liste de plantes transmises 16 espèces et variétés rien que de *Picea* et quatre variétés de sapin blanc *Abies*. Cette structure de base était à chaque fois complétée par plusieurs espèces et variétés de genévrier *Juniperus*, d'if *Taxus*, de sapin hemlock *Tsuga*, de faux-cyprès de Lawson *Chamaecyparis* et d'arbre de vie *Thuja*, ainsi que de hiba *Thuja jopsis*. Jusqu'à aujourd'hui, été comme hiver, les arbres – devenus entre-temps des sujets importants – enveloppent d'un habit vert le bâtiment religieux de représentation.



